

Potsdam, 04. September 2019



21. Forum Frühförderung Brandenburg

Workshop 5.1

Mit den Eltern für das Kind

Miteinander spielen

Prof. Dr. Maria Kron



Mit den Eltern für das Kind Miteinander spielen

1. Das Spiel
2. Spiel und Lernen
3. Spiel, Lernen und Teilhabe
4. Spiel und Frühförderung

Friedrich Fröbel (1782-1852)

Das kindliche Spiel ist die (einzige) Tätigkeit, in der der Mensch *zugleich* Äußerliches innerlich und Innerliches äußerlich macht.

Johan Huizinga (1955)

Spiel ist eine freiwillige Handlung oder Beschäftigung mit dem Ziel

in sich selbst, begleitet von Gefühlen der Spannung und Freude und einem Bewusstsein der Differenz zum "gewöhnlichen Leben".

Peter Gray (2009; 2013)

Das Spiel

1. ... ist selbstgewählt und selbstgesteuert
2. ... ist intrinsisch motiviert - Mittel (Spielzeug) und Möglichkeiten werden mehr geschätzt als ein Ziel und Ergebnis
3. ... wird durch verstandesmäßige Regeln geleitet, aber die Regeln lassen Raum für Kreativität
4. ... ist phantasievoll
5. ... findet in einer wachsamem, aktiven, aber relativ gelösten, ausgeglichenen Stimmung statt

(Übersetzung MK)

2 Spiel und Lernen

- Kinder in jedem Alter lernen spielerisch die Welt kennen, indem sie ihre Neugier ausleben und auf Entdeckungstour gehen.
- Kinder lernen im Spiel durch eigenes Tun, lernen in dem Prozess und an den Ergebnissen ihres Tuns. Kinder lernen im Spiel, weil sie aktiv gestalten.

Die Potenziale des Spiels für die kindliche Entwicklung:

Positives Lebensgefühl, Lernen und Persönlichkeitsbildung
= Aufbau von Kompetenzen der Lebensgestaltung

Das Spiel ist
das Medium kindlicher Produktivität und Kreativität und
das Medium kindlichen Lernens, die Herstellung des Bezugs zur
Welt, der Aneignung der Welt und der Erprobung von
Gestaltung eben dieser Welt,
wirksam vor allem in nicht von Erwachsenen gesteuerten
Situationen.

Spiel ist Bildung !

Spiele in der Peergroup

- Kinder müssen neben den Beziehungen zu den Erwachsenen Beziehungen auf gleicher Ebene, d. h. hierarchiearme Beziehungen entwickeln und erproben können.
- Kinder lernen im Spiel und wegen des Spiels zu verhandeln und einen gemeinsamen Nenner zu suchen.
- Kinder brauchen andere Kinder, die ihnen Rückmeldungen zu ihrem Verhalten geben.
- Kinder lernen im Spiel die Perspektive des anderen einzunehmen.

2 Spiel, Lernen und Teilhabe

- Kinder lernen durch das gemeinsame Spiel mit anderen, durch Nachahmung, Erprobung und Umsetzung eigener Ideen, durch die Erfahrung von und Auseinandersetzung mit anderen im Spiel.
- Kinder brauchen die gemeinsame Sozialisation mit anderen, die sich von ihnen in vielen Hinsichten unterscheiden.
Nur in der Heterogenität kann sich eine grundlegende Akzeptanz von Verschiedenheit entwickeln.

- Manche Kinder brauchen für und im Spiel besondere Unterstützung
 - in der Beziehungsaufnahme mit anderen Kindern
 - in der Interaktion, besonders bei regelbasierten Spielen
 - in Aushandlungsprozessen mit anderen Kindern

Die Eingebundenheit eines Kindes in die Peerkultur entscheidet sich im frühkindlichen Alter wesentlich in der Eingebundenheit in das Spiel mit anderen Kindern.

Es ist dies eine grundlegende Erfahrung, die sein Selbstwertgefühl prägt.

Was folgt daraus?

- Ist es überhaupt Ihre Perspektive auf das Spiel?
Welche Perspektive haben Sie?
- Was sind die Konsequenzen für die Eltern?
- Was sind die Konsequenzen für die Frühförderung?

Fachkräfte der Frühförderung als Animatoren ?

- ❖ Eltern zum Spielen motivieren
- ❖ Eltern zum Spielen mit Ihrem Kind motivieren
- ❖ Den Eltern ein Verständnis für die Bedeutung des kindlichen Spiels vermitteln
- ❖ Spiele vorschlagen (Spiele zu Hause)

Professionelle Handlungsorientierungen, aus der Perspektive von Spiel und Teilhabe

- ❖ Das Kind im Spiel und anderen Interaktion mit Kindern beobachten
- ❖ Barrieren und Erleichterungen der Teilhabe des Kindes in der Gruppe bzw. im Spiel identifizieren
- ❖ die (Klein)Gruppe als Feld aktiver Teilhabe initiieren und nutzen
- ❖ der pädagogischen Fachkraft ggf. spezielle Arrangements vorschlagen (z.B. Sitzplatz, Spielort, Abwandlungen von Routinen, ...)
- ❖ Peers als Sozialisationsumfeld und Sozialisationsinstanz wahrnehmen, Aufmerksamkeit auch für offen oder subtil vorgetragene Werte und Regeln der Kinder entwickeln

DANKE FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!

Prof. Dr. Maria Kron

 maria.kron@t-online.de

maria.kron@uni-siegen.de

4 Spiel und Frühförderung

Bitte fassen Sie ein bestimmtes Kind und (s)eine bestimmte Gruppe ins Auge.

- Ist Ihnen bekannt, wie, wann, wo und warum sich das Kind gut, gern, kaum oder gar nicht an Gruppenaktivitäten beteiligt?
- Wie können Sie die Teilhabe des Kindes durch und in der Frühförderung stärken? Wie können Sie die Kleingruppe und die Gesamtgruppe der Peers in Ihre Förderpraxis einbeziehen